

Kolloquien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 11: **Theo Hotz**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 7 Bis 15. Juni 1988 erhalten die Teilnehmer, die in die Endauswahl gekommen sind, darüber Mitteilung und werden von der Jury dazu aufgefordert, die Originalzeichnungen einzusenden. Dieses Material wird in einer öffentlichen Ausstellung in Vicenza ausgestellt, und aus den Teilnehmern an dieser Ausstellung wird die Jury die Sieger der beiden Sektionen des Wettbewerbs ermitteln. Das Urteil der Jury wird bis 15. Oktober 1988 veröffentlicht. Die Arbeit der Jury wird in einem speziellen Protokoll aufgezeichnet.
- 8 Die Teilnehmer, deren Werke zur Endausstellung eingeladen werden, haben auf eigene Kosten die Originalzeichnungen einzuschicken, und zwar nicht mehr als 20 Zeichnungen im Format 100 cm horizontal x 70, alle bereits auf fester Unterlage. Es können auch Modelle und Plastiken beigelegt werden.
- 9 Die Wettbewerber müssen zum Zeitpunkt der Einschreibung ausser der fotografischen Dokumentation auch eine Beschreibung ihres Ausbildungs- und Berufsweges und eine Geburtsurkunde einreichen.
- 10 Die für die Endausstellung benutzten Materialien werden den Teilnehmern auf deren Kosten nach Ende der Ausstellung wieder zurückgesandt.
- 11 Die Veranstalter sorgen in Zusammenarbeit mit dem Verlag Electa für die Veröffentlichung des Ausstellungskatalogs.
- 12 Der Preis wird im Laufe einer eigens dafür veranstalteten öffentlichen Zeremonie verliehen, die in Vicenza stattfinden wird.

Die Jury des internationalen «Andrea-Palladio»-Preises für Architektur des Jahres 1988 setzt sich wie folgt zusammen: Prof. Francesco Dal Co, Prof. Rafael Moneo Architekt, Prof. James Stirling, Architekt, Prof. Manfredo Tafuri

Die Sekretariatsfunktion der Jury wird von Architekt Carlo Magagnani übernommen.

8. Internationaler Architekturpreis

Der 8. Internationale Architekturpreis ist ein Wettbewerb, der von einer Gruppe europäischer Eternit-Gesellschaften veranstaltet wird:

Belgien, Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West),

Grossbritannien, Holland, Luxemburg, Österreich, Schweiz und steht unter der Schirmherrschaft der Kulturkommission der EG und der Dachverbände der Architekten der teilnehmenden Länder.

Die Gesamtsumme der Preise beträgt 3 400 000 bFr.

Kategorie A «Einfamilienhäuser» (frei stehend)

1. Preis 500 000 bFr., zwei weitere Preise zu je 150 000 bFr.

Kategorie B, «Gruppenwohnhäuser, Wohnhäuser und/oder Wohnungen»

1. Preis 500 000 bFr., 2 weitere Preise zu je 150 000 bFr.

Kategorie C, «andere Gebäudearten»

1. Preis 500 000 bFr. und 2 weitere Preise zu je 150 000 bFr.

Kategorie D, «Renovierung»

Ein Preis zu 500 000 bFr.

Kategorie E, «spezieller Eternit-Preis».

Ein Preis in Höhe von 500 000 bFr. wird einem Bauwerk der Kategorien A, B, C oder D zuerkannt. Prämiert wird die interessanteste Anwendung von Materialien, die von den auschreibenden europäischen Eternit-Gesellschaften hergestellt oder verkauft werden.

Einsendeschluss der Arbeiten: Montag, 1. Februar 1988, 12.00 Uhr.

Nationale Jurys ermitteln die Preisträger, die an der Endbewertung durch die internationale Jury in Brüssel teilnehmen.

Die Preisverleihung erfolgt am 17. Juni 1988 in Brüssel.

Es können Gebäude eingereicht werden, die in Belgien, in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West), in Grossbritannien, Holland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz gelegen sind und nach dem 1.1.1986 fertiggestellt und inzwischen bewohnt bzw. in Betrieb genommen sind.

Eternit AG, Werbeabteilung, 8867 Niederurnen

Mies-van-der-Rohe-Preis 1988

Schirmherr: Fachverband Flachglas-Industrie e.V., Düsseldorf, in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA). Als Würdigung für einen der bedeutendsten Architekten dieses Jahrhunderts prämiert der Fachverband Flachglas-Industrie e.V. seit 1981 beispielhafte Leistungen von Architekten der Gegenwart.

Die eingereichten Bauwerke sind unter folgenden Voraussetzungen wettbewerbswürdig:

– Fertigstellung nach dem 1. April 1982.

– Standort in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin-West.

– Neubau oder Modernisierung eines Wohn-, Geschäfts-, Verwaltungs-, Zweck- oder Kulturbaues.

Vergeben wird der Mies-van-der-Rohe-Preis in Höhe von 30 000 DM, weiterhin fünf Anerkennungen in Höhe von je 5 000 DM.

Jury: Prof. Dipl.-Ing. Walter Belz, Prof. Dipl.-Ing. Hans Busso von Busse, Dipl.-Ing. Christl Drey, Dr. Ingeborg Flagge, Prof. Dr. Heinrich Klotz, Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kücker, Prof. Dipl.-Ing. Gernot Nalbach, Dipl.-Ing. Brigitte Parade, Prof. Dipl.-Ing. Manfred Schiedhelm

Die Jury ist beschlussfähig, wenn sieben der hier nominierten Preisrichter beim Preisgericht anwesend sind.

Preisverleihung und Ausstellung der Arbeiten im Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt

Anmeldeschluss: 28. Februar 1988

Preisverleihung: 15. April 1988

Anforderung der Teilnahme-regeln bei Public-Press GmbH, Königsallee 96, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/80526

Vorträge

Zum Stand der Dinge

Vortragsreihe Wintersemester 1987/88 an der ETH-Hönggerberg, HIL E3, jeweils Donnerstag 17.00 Uhr:

19.11.1987: Rafael Moneo, Madrid

«The role of architecture»

26.11.1987: Pierluigi Nicolini, Mailand

«les projets de Milan»

10.12.1987: Kurt Forster, Santa Monica USA

«Frank Gehry's Improvisationen über das Thema Bau, oder die Ansicht

der Dinge aus dem Handstand»

14.1.1988: Frank Gehry, Venice USA

«Current work»

21.1.1988: Herman Hertzberger, Amsterdam

«Eigene Arbeiten»

28.1.1988: Toyo Ito, Tokyo

«The temporary in architecture»

4.2.1988: Sverre Fehn, Oslo

«The thought of construction»

11.2.1988: André Corboz, Zürich

«Stadt der Planer – Stadt der Architekten»

Kolloquien

ORL-Kolloquium Wintersemester 1987/88 Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, ETH Zürich

Das Kolloquium findet jeweils *dienstags*, 17.15 bis ca. 19.00 Uhr, statt im Hörsaal E1, Gebäude HIL Bauwesen, ETH Hönggerberg, VBZ-Bus Linie 69.

Das Kolloquium ist öffentlich, die Teilnahme gratis. Eine Einschreibung ist nicht erforderlich.

Dienstag, 24. November 87

Der Wandel in den städtebaulichen Leitbildern der Schweiz seit 1900

Benedikt Huber, Prof., Architekt

Michael Koch, Architekt

Dienstag, 8. Dezember 87

Von der Naturschutzbewegung zur Ökologie von heute

Elias Landolt, Prof. Dr., Geobotaniker

Dienstag, 12. Januar 88

Hans Bernoulli und die heutige Planung

Claude Lichtenstein, Architekt

Dienstag, 26. Januar 88

Der Umgang mit der Stadtgeschichte in der Stadtplanung

Sibylle Heusser, Architektin

La ville et l'urbanisme après Le Corbusier

Colloque international à La Chaux-de-Fonds

(23 au 27 septembre 1987)

Le succès d'un colloque sur l'histoire de l'architecture peut tenir non seulement à l'intérêt particulier des contributions ou à la bonne organisation des débats, mais encore à une invitation formulée en termes judicieux. C'est ce choix-là qu'ont fait les organisateurs parmi lesquels Marc Albert Emery, architecte et conservateur des monuments et sites neuchâtelois, connu pour avoir su jeter, puis communiquer autour de lui, un regard nouveau sur sa ville de La Chaux-de-Fonds. Interpellés par un texte de sa plume intitulé «La Chaux-de-Fonds et Jeanneret», des historiens, sociologues et architectes ont répondu à l'invitation au colloque.

C'est à Allen Brooks, double spécialiste de l'œuvre de F. L. Wright et de Charles-Edouard Jeanneret, qu'incombait la mission d'introduire le thème du colloque par un exposé sur *L'évolution de la conception de l'espace au cours des années d'apprentissage de Charles-Edouard Jeanneret*

à *La Chaux-de-Fonds*. Connaisseur intime de la phase de vie chaux-de-fonnaire de Le Corbusier, Brooks étudie systématiquement depuis quinze ans les carnets de dessin et la correspondance rassemblés à la Fondation Le Corbusier à Paris et à la Bibliothèque de La Chaux-de-Fonds. Brooks retient trois projets d'architecture qui sont déterminants dans la conception spatiale de l'architecte, entre 1907 et 1910: la Chartreuse d'Ema près de Florence, le cabaret Fledermaus à Vienne et la villa Bouteille des Frères Perret. Les matériaux spatiaux récoltés en cours de voyage mais aussi dans les ateliers Perret et Behrens permettent de façonner l'espace des maisons Favre-Jacot et Schwob, cette dernière construction incarnant fondamentalement l'œuvre de transition.

Les participants à la réunion ont été constamment étonnés par la diversité, voire la disparité des recherches entreprises sur l'œuvre corbuséenne, mais convaincus aussi de leur caractère d'utilité et de complémentarité. Cerner la personnalité créatrice de Jeanneret-Le Corbusier est une entreprise incroyablement complexe, en dépit de son profil indiscutablement médiatique. Rendre un hommage vivant est chose aisée, mais distinguer en quoi l'œuvre architecturale résulte d'un travail d'équipe, dont Pierre Jeanneret (du reste inexcusablement passé sous silence durant les célébrations du centenaire...) serait le principal artisan, est une tâche délicate, à laquelle certaines études portant sur l'atelier de la rue de Sèvres à Paris essaient de répondre, ouvrant des perspectives nouvelles sur la question des relais humains au sein de l'agence.

La mise en commun des études sur Corbu se révèle particulièrement précieuse lorsque celles-ci nous apprennent notamment avec quel profit le tout jeune Jeanneret fréquente l'école fröbélienne, y découvre le vocabulaire géométrique et fait l'apprentissage des manipulations de prismes qui ne seront pas étrangères à sa vision future du tissu urbain. Des aspects ignorés de Jeanneret apparaissent, comme ceux du constructeur constamment à la recherche de nouveaux procédés d'assemblage des matériaux ou du preneur de brevets, qui se tient au courant des systèmes de préfabrication liés au mouvement hygiéniste aux Etats-Unis. L'échelle territoriale proposée dans les projets pour Alger est en ce cas prise à rebours: les dimen-

sions de la cellule individuelle mèneront à celles des *unités d'habitation* à travers la conjugaison des alvéoles de la ruche, plaidoyer que Brinkmann avait du reste formulé à sa manière avant Corbu.

Il n'est donc pas possible de résumer ici l'ensemble des sources picturales, géographiques et scientifiques auxquelles Jeanneret-Le Corbusier puise tour à tour, mais on peut affirmer qu'elles sont notablement plus riches et nombreuses que la somme des indications que peuvent récolter à ce propos les bons connaisseurs de l'œuvre. L'étonnement provient de ce que Le Corbusier a su tirer parti de telle vision d'un paysage ou de telle lecture pour l'inspiration d'un projet en cours d'élaboration. Si les journées pour lui aussi n'avaient que 24 heures, les croquis et les pages écrites se chiffrent par dizaines de milliers au point qu'on peut affirmer, avec l'un des participants au colloque, que pas un seul jour de sa vie adulte, Corbu n'a renoncé à dessiner.

Quel que soit donc le chemin d'approche de l'œuvre corbuséenne, la leçon est là, tangible et indiscutable. Le Corbusier échappe à toute étiquette définitive, car sa personnalité combine d'innombrables facettes. Toute tentative de lui définir une orientation politique est aussitôt contredite par la preuve d'une orientation inverse.

La visite des villas Fallet, Jeanneret-Gris et Schwob conduite avec fraîcheur par Jacques Gubler illustre le foisonnement inépuisable des références formelles traitées dans le luxe du détail par Jeanneret.

Enfin, l'événement qui devait coïncider avec le colloque, à savoir la sortie de presse de *La construction des villes*, manuscrit inédit et inachevé de Ch.-Ed. Jeanneret datant de 1910, n'a pas eu lieu. Notre impatience à l'endroit de cette lecture sera bientôt satisfaite, à ce qu'il paraît. La problématique abordée par cet ouvrage de jeunesse n'a toutefois pas été absente des contributions, tant elle est aujourd'hui encore au cœur des préoccupations de l'architecte. Réserver pour l'avenir de nouvelles révélations corbuséennes en cette année de centenaire revient à dire que l'après-Jeanneret n'en finira pas de se prolonger... Gilles Barbey

Kongress

Die Stadt als Mosaik – Architekturkongress (fast) ohne Architekten

Eindrücke vom Stuttgarter Städtebaukongress

Die Resonanz war gross. Über tausend Fachleute und Interessierte trafen sich beim Stuttgarter Städtebaukongress, der unter dem Titel: «Stadt, Kultur, Natur – Chancen zukünftiger Lebensgestaltung» sich wahrlich eines grossen Themas bemächtigt hatte.

Ab Februar 1986 bereitete eine Kommission aus 38 Mitgliedern, die sich unter den Themen technologischer Wandel, Stadtgestalt, Ökologie und Siedlungsstrukturen im Auftrag der Landesregierung Baden-Württembergs vorbereitende Gedanken gemacht hatte, die drei Tage in Stuttgarts «Weissem Saal» im Neuen Schloss vor.

Der 278 Seiten starke und engbedruckte Bericht der Vorbereitungskommission lag den Teilnehmern erst unmittelbar zu Beginn des Kongresses vor. Das ersparte den Zuhörern sicherlich das vorherige Durchlesen der gesammelten Gedanken aus Zeitmangel, bewirkte aber auch, dass die darin geäusserten Meinungen, die Thesen und Tatsachen ihr Ziel nicht zum richtigen Augenblick erreichten.

Von den 38 Mitgliedern der Vorbereitungskommission waren über die Hälfte – genau 20 – Architekten. Unter den 52 Referenten des Kongresses befanden sich gerade noch 13 Architekten. Das sind 25%, während in der Vorbereitungskommission die Architekten noch mit über 50% das Sagen hatten. Diese Zahlenarithmetik wirft ein Bild auf die geänderte Motivation des Kongresses, der unter dem Anspruch, stadtgestalterische und architektonische Aussagen zum Thema zu machen, begonnen hatte. Haben sich die Architekten das Konzept aus der Hand nehmen lassen?

Der erste und letzte Tag der drei zur Verfügung stehenden fand im Plenum statt. Am zweiten Tag waren die Fachleute in fünf Arbeitsgruppen unter sich, um unter wechselnden Kriterien und Fragestellungen das Thema der Stadt und ihrer Zukunft zu diskutieren. Es ging um die Stadt als Erlebnisraum und die Frage der Versöhnung mit der Natur (?), um die Ambivalenz der Stadt und ihrer Arbeitsbedingungen und

um neue Stadtstrukturen unter veränderten Bedingungen. Die fünfte Arbeitsgruppe setzte sich mit den Chancen des ländlichen Raumes auseinander. Das Thema war sicherlich nicht ganz frei von wahlpolitischen Überlegungen des Auftraggebers und Veranstalters ins Programm gekommen.

Während fast alle Referate in den Arbeitsgruppen von lebhafter Diskussion begleitet waren, fand in der ersten Arbeitsgruppe, die sich mit dem Thema «Stadt als Erlebnisraum» bechäftigen sollte und die vornehmlich als «Kongress im Kongress» bezeichnet worden war, keine Diskussion statt. Dies lag sicherlich auch daran, dass der ersehnte Aldo Rossi, der das zweite Referat übernehmen sollte, kurzfristig abgesagt hatte und der Diskussionsleiter Max Bächer nicht gekommen war. Herrn Professor Deilmann, der sich kurzfristig als Moderator zur Verfügung gestellt hatte, traf allerdings an der Diskussionsmüdigkeit der Architekten keine Schuld. Lag es am Einverständnis mit allem Gesagten, an der Überzeugungskraft der Referenten oder an mangelndem Interesse der Teilnehmer, dass weder Zustimmung noch Widerspruch in einer Diskussion erfolgte? Der engagierte Vortrag von Thilo Hilpert aus Wiesbaden hätte allein schon genügend Zündstoff für kontroverse Meinungsäusserungen enthalten.

Die Architekten müssen sich an dieser Stelle erneut den Vorwurf gefallen oder zumindest die Frage stellen lassen, ob sie sich das Konzept haben aus der Hand nehmen lassen.

Am dritten Tag, an dem die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt wurden, musste der Vertreter der Arbeitsgruppe I mit Bedauern feststellen, dass «keinerlei Bereitschaft zum Gespräch auch nur ansatzweise bestanden habe». Die Wiederholung der Formulierungen des zuvor im Kommissionsbericht schriftlich niedergelegten vor dem Plenum unterstrich noch einmal diesen peinlichen Umstand.

Ein Architekturkongress ohne Architekten? Oder, um es treffender und präziser zu formulieren, ohne die Meinung der Architekten?, denn genügend Architekten waren als Zuhörer gekommen.

Sieht man von dieser Tatsache ab, dass die Architekten nicht zu Wort kamen (oder kommen wollten), so wurden doch einige grundsätzliche Feststellungen getroffen, die einen Umbruch im Verhältnis zur Stadt